

Trauma-Psalmen der Gegenwart

Bärbel Fünfsinn

Kreuzverhör¹

Warum ist das so Gott erklär es mir
dass manche geliebt werden und manche nicht
dass die eine vergewaltigt wird und die andere nicht
ich verstehe es nicht
und Du?

Was Du damit zu tun hast und ob überhaupt
und wie es für Dich ist soviel Schmerzen zu sehen
und warum Du manchmal so weit weg zu sein scheinst
kannst Du mir das erklären?
Ich wünsche mir von Dir dass Du weinen kannst Gott
oder fluchen oder lächeln je nachdem
nicht herrscherkalt nicht unberührbar irgendwo da oben
so bist Du doch nicht oder?

Wie ist das nun mit Deiner Allmacht Gott
und dem letzten Wort das Du versprochen hast
und wieso nicht schon jetzt und wann denn endlich
und worum geht es überhaupt in diesem seltsamen Leben?
Antwort erbeten

Dieses Gedicht oder dieses Gebet stammt von Carola Moosbach, deren Texte ich vor vier Jahren zusammen mit der katholischen Theologin Aurica Jax erneut herausgegeben habe.

Ich mag dieses „Kreuzverhör“, weil es so selbstbewusst daher kommt. Und weil mir das darin vorgestellte Bild des Göttlichen wichtig ist. Carola Moosbach weigert sich, Gott als „Herrscher“ zu sehen, „irgendwo oben“. Sie wünscht sich Gott ganz nah, Gott, die mitfühlt.

Wie machtvoll Gott nun ist, was Gott zur Vergewaltigung sagt, darauf antwortet sie – zumindest in diesem Gedicht – nicht.

Die Autorin traut sich, quälende und vielen Menschen vertraute Fragen zu stellen: Wie passen Gottes angebliche Allmacht mit seiner – in unseren Kirchen selten „ihrer“ – Barmherzigkeit zusammen? Was nützt ein Gott, der „von oben“ zuschaut, wenn der Körper und die Seele eines Kindes, einer erwachsenen Person großen Schaden nehmen? Wann geschieht endlich Gerechtigkeit?

¹ Ins leuchtende Du, Aufstandsgebete und Gottespoesie von Carola Moosbach, hg. von Bärbel Fünfsinn und Aurica Jax, Berlin 2021, 37.

Fertige oder vorschnelle christliche Antworten erträgt Carola Moosbach nicht. Das kennen wir aus dem Hiobbuch in der Bibel, als seine Freunde erklären: „Du wirst gesündigt haben und deshalb ergeht es dir nun schlecht.“ Heute heißt das vielleicht etwas anders.

Es gibt keine Erklärung, warum es den einen Menschen trifft und den anderen nicht. In der Bibel setzen sich viele Autor_innen ständig mit dem unverschuldeten Leiden auseinander, besonders in den Psalmen.

Carola Moosbach, geb. 1957, studierte Juristin und spätere Autorin, brach mit ihren Gedichten – oder besser gesagt: Gebeten – ein Tabu. Zwischen 1997 und 2001 veröffentlichte sie drei Gedichtbände! Die damals 40-jährige Autorin benannte selbstverständlich ihre Missbrauchserfahrungen in ihren Gebeten. Sie konfrontierte die (kirchliche) Öffentlichkeit mit Texten, die schreckliche Kindheitserlebnisse, traumatische Erfahrungen beinhalteten. Rund 30 Jahre nach dem Grauen in ihrer Kindheit und Jugend schrieb sie sogenannte Stör- und Aufstandsgebete, aber auch beeindruckende Lobgedichte.

Ein Rezensent schreibt: „Dieses Buch ist eine Zumutung. Es stört die Ruhe. Es zerstört Gottesklischees. Es bricht Tabus. Carola Moosbach schreibt ‚Gottespoesie‘. Moosbach traut sich, in einer Zeit des Verstummens Gott gegenüber zu beten. Aber nicht wohlfeil, anbiedernd oder ehrfürchtig. ‚Psalmisch‘ betet sie vielmehr. Und das heißt, mit der ganzen Wucht an menschlichen Erfahrungen, die sie machen musste.“²

Für mich sind die Texte von Carola Moosbach moderne Psalmen, die uns auch angesichts von sexuellem Missbrauch, von Gewalt, die häufig Frauen und Kinder erfahren, helfen können, eine Sprache zu finden. Ihre Redeweise kann Betroffene und Nicht-Betroffene, die mitfühlen und theologisch oder pastoral arbeiten, anleiten.

Die Texte sind jedoch außerdem eine moderne Form von Gottes-rede bzw. lehren sie mich/uns, wie wir heute zu und von Gott, dem Göttlichen, sprechen können.

Im Folgenden werde ich einige Texte vorstellen, die ich so angeordnet habe, dass sie den möglichen Schritten in einem Heilungsprozess nach erfahrener Gewalt entsprechen.

1. Klagen

Angsteinbrüche³

Da sind sie wieder
im Schlaf diese Schritte

² Andreas Heek, Moosbach. Ins leuchtende Du, in: Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen e.V., <https://kath-maennerarbeit.de/moosbach-ins-leuchtende-du/>, [12.07.2025].

³ Moosbach, Ins leuchtende Du, 26.

die kenn ich schon
 und auch den Atem
 der riecht nach Vater
 ist plötzlich ganz nah
 wie damals und gestern
 da zählt keine Zeit
 und heilt keine Wunden
 da reicht auch Gott nicht hin
 und weine und schreie
 dann doch zu ihr
 zu Dir am Morgen
 kein feste Burg
 bist Du mir gewesen
 die Mauern gebrochen die Seele

Carola Moosbach ist mutig, sie bleibt nicht im stillen Kämmerlein, sondern sagt ihre Wahrheit, erzählt, was sie erfahren musste – wenn auch erst viele Jahre später. Der Schmerz ist zu dem Zeitpunkt des Schreibens weiterhin sehr tief.

Es ist notwendig, dass Nicht-Betroffene den Schmerz mit aushalten, zuhören und Anteil nehmen. Kirchenmenschen müssen ertragen lernen, dass es manchmal keine Antworten gibt und weder Weinen, Reden noch Beten nützen.

Für Carola Moosbach ist es heilsam zu klagen, auch wenn es lange gedauert hat, bis sie das Unbeschreibliche in Worte fassen konnte.

Soweit ich weiß, hat sie erst einige Jahre Jura studiert und kurz als Juristin gearbeitet, bevor sie als solche arbeitsunfähig wurde und das Schreiben aufnahm. Manchmal ist es am schwersten für die betroffene Person, sich zunächst selbst einzustehen, dass sie verletzt ist, leidet und Hilfe benötigt. Carola Moosbach hat Menschen getroffen, die ihr zuhörten und sie begleiteten. Und später hat sie sich mit ihrer Poesie an die Öffentlichkeit gewandt.

Einige ihrer Klage- und Schrei-Texte sind schwere Kost. Dahinter steht jedoch ihre Erfahrung, dass das laute (An-)Klagen befreiend wirkt. Sie traut sich, das scheinbar Unerträgliche in Worte zu fassen und weiß bzw. wünscht, dass zumindest Gott das aushält.

Nachtgedanken⁴

Lieber nicht
 daran denken
 aber es kreist mich ein lieber nicht
 darüber sprechen
 aber ich ersticke daran lieber nicht
 so viel fühlen
 aber es tut so weh lieber doch
 alles sagen
 können
 wenigstens Dir Gott

⁴ A.a.0., 33.

Schmerztag⁵

Heute musst Du mir alles sein Gott
allgute Freundin und Hoffnungsbro
bergende Dunkelheit

Das Erlebte soll nicht das letzte Wort haben, es darf nicht ihr ganzes Leben bestimmen. „Gott“ steht für die Kraft, die keine Angst vor Selbsthass, Ekel und Rachegeküsten hat, vor Erfahrungen der absoluten Ohnmacht. „Gott“ ist der Name für eine Kraft, die hoffentlich weiter weiß und heilende oder zumindest tröstende Wege führt.

2. Schreien**Schaffe mir Recht⁶**

(nach Ps 22)

Ich schreie zu Dir Gott mit letzter Kraft
ich schreie um Hilfe in alle Richtungen
aus dem Schmerzensabgrund rufe ich nach Dir Gott
und finde doch nicht Deine Spuren

sie reden mich mutlos und klein
begraben mich unter Totschweigesätzen und Positiv-denken-Geschwätz [...]

Du hast mich ins Dasein gerufen
von Anbeginn an hast Du das Gute gewollt
mich angefüllt mit Atem und Kraft
lass mich jetzt nicht alleine Gott
ich bin so müde es tut so weh
dreckig fühle ich mich und beschmutzt für immer
vom Vater besudelt die Würde mit Füßen getreten...

Die Beterin fordert Gerechtigkeit. Nicht erst im „Himmel“, sondern in diesem Leben. Wie schwierig es ist, dies im deutschen Justizwesen oder unseren Kirchen zu erlangen, ist bei einem geschärften Blick in unsere Medien leicht zu erkennen.

Wie auch in den Psalmen führt sich die Autorin vor Augen, dass Gott sie ins Leben rief, Gott ihr Atem und Lebenskraft schenkte. An diese Erfahrung knüpft sie in ihrem Schmerz an. Gott ist das Du, zu dem sie rufen kann. Das Du, das sie mit grenzenloser Güte und Zärtlichkeit verbindet. Alles das, was die eigene Familie nicht geben konnte. Die Suche nach bedingungsloser Zuwendung und Zugehörigkeit dauert manchmal ein Leben lang, vor allem, wenn schon in der Kindheit sexuelle Gewalt von den nahesten Menschen ausgeübt wurde.

Carola Moosbach schweigt nicht über ihren gewalttätigen Vater. In biblischen Texten ist in solchen Zusammenhängen von dem „Feind“ die Rede. Feinde sind

⁵ A.a.O., 57.

⁶ A.a.O., 67.

die, die andere Menschen krank machen, sie als Objekte behandeln und zerstören. Einen vertrauten Menschen als Feind zu betiteln erfordert außerordentlich viel Kraft und Mut, denn die Umwelt reagiert häufig mit Unverständnis. Umso wichtiger ist es, dass Menschen den Betroffenen glauben und sie unterstützen.

Manchmal ist niemand da, auch keine „Schwester Gott“ (s.u.). Der „Schmerzensabgrund“ kann so tief sein, dass jedes Schreien ins Leere zu tönen scheint. Vielleicht hat Carola Moosbach vorher schon einmal die Erfahrung gemacht, dass da ein Gegenüber, ein anteilnehmendes Du für sie da war, an das sie sich nun wenden kann. Oder sie sehnt sich einfach danach, es muss noch mehr geben als das Nichts.

3. Rache wünschen

Wie alle Menschen kennt Carola Moosbach auch Gefühle von Zorn und Hass. Gepaart mit dem Wunsch nach Rache. In ihren Gedichten verschweigt sie sie nicht schamvoll, genauso wenig wie es biblische Psalmbetende tun. Hassgefühle und Rachephantasien sind Ausdruck von großem Schmerz. Je deutlicher solche Emotionen und Gedanken beschrieben werden, desto ungeheuerlicher ist das Ausmaß des Leids der Betroffenen. Das muss von denjenigen verstanden werden, die solche Texte lesen.

Ein erster, großer Schritt zum Leben zurückzukehren ist, den Schmerz zuzulassen, zu stöhnen und zu schreien, statt ihn in sich hineinzufressen. Das Sprechen mit Gott, auch das Anschreien und Anklagen Gottes, ist eine Art Ventil, um nicht völlig überwältigt zu bleiben. Die sogenannten Feindespassagen in den Psalmen (z.B. Ps 8; 11; 55; 88 und 139) sind dafür ein gutes Beispiel.

Rache psalm⁷

Ich fordere Deine Gerechtigkeit Gott
 hilf mir tritt Du für mich ein
 lass ihn zittern vor Angst diesen Kinderseelenmörder
 zu einem Nichts soll seine Seele schrumpfen
 Du sollst mein Racheengel sein Gott
 hilf mir tritt Du für mich ein
 lass ihn nicht davonkommen diesen ehrbaren Schrebergärtner
 erfinde die Hölle neu für ihn
 [...]
 In mir tut alles so weh Schwester Gott
 hilf mir tritt Du für mich ein
 lass es nicht diesen Dreckschlund sein der als letzter lacht Gott
 und erlöse mich von meinem Vater für immer.
 Amen

⁷ A.a.O., 61.

Das Unrecht, hier der sexuelle Missbrauch durch den Vater, muss hinausgeschrien werden, so oft, bis es nicht mehr nötig ist. Zum mindesten Gott muss anerkennen, dass das, was der Vater getan hat, ein Verbrechen war.

Gott ist für die Betende wie in den biblischen Psalmen auch der Auffangort für Ohnmacht, Wut und Hass. Sie haben nicht vor, Rache zu üben. Sie überlassen es Gott. Allerdings drängen sie Gott zum Handeln. „Gott ist Gedächtnis“ (Dorothee Sölle), das Unrecht wird nicht vergessen. Es soll Recht geschehen. Deshalb ist es wichtig, dass wir solche Gebete oder Gedichte lesen und hören.

4. Sich Versöhnen

In christlichen Gemeinden sprechen wir viel über Vergebung und Versöhnung. Kann es bei den Erlebnissen, die Carola Moosbach schildert, dazu kommen? Sie lehnt phrasenhafte fromme Worte ab und sucht solche, die wahrhaftig und ehrlich sind. Ein Gebot der Vergebung akzeptiert sie nicht. Der Respekt vor dem Schmerz und den Gefühlen der betroffenen Person gebietet Begleitpersonen, dies zu akzeptieren.

Unterschiedliche Faktoren tragen manchmal dazu bei, dass eine Überlebende vergeben kann. So etwas „Übermenschliches“ sollte jedoch niemand von einer Gewaltbetroffenen erwarten.

Das Perfide an Missbrauch ist, dass die Opfer lange überzeugt wurden, die Gewalt selbst verursacht oder hervorgerufen zu haben. Sich selbst zu lieben, anzunehmen mit der eigenen Geschichte, den eigenen Wunden und Fehlern, ist harte Arbeit. Die vernarbteten Wunden kennzeichnen die Seele eines Menschen ein Leben lang. Deshalb nennen sich viele auch „Überlebende“. Das Unrecht kann nicht ungeschehen gemacht werden, doch die Betroffenen können lernen, mit der Verwundung zu leben und ihrem Leben Sinn und Würde verleihen. „Mein Sieg über die sexuelle Gewalt ist, dass ich lebe und glücklich bin“, so eine betroffene Frau.⁸

Die Angst und der Schmerz sind nicht für immer verschwunden. Doch die zärtliche Stimme der Schwester Gott und anderer mitfühlender Menschen können Wunder tun. Scham und Selbsthass verschwinden.

5. Gottes-rede , -poesie

Die Bilder, die die Autorin für Gott benutzt, sind kreativ und befreiend. Sie überwindet die jahrhundertealten patriarchalen Muster und findet Worte, die

⁸ Das sagte eine Teilnehmerin der Tagung „Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden“, 27.-28.9.2019, in Siegburg, verantwortet von der Deutschen Ordensobernkonferenz und der Deutschen Bischofskonferenz (Frauenseelsorge).

der Gewalt und dem Unrecht standhalten: „Hoffnungsbrot“, „bergende Dunkelheit“, „Gottflamme Du Schöne“, „Lichtkönigin“, „Wundermacht des Lebens“. Gerade im Zusammenhang mit sexueller Gewalt ist es dringend geboten, nach neuen Bildern zu suchen. Die Trägheit oder Verzagtheit unserer Kirchen und Hochschulen, feministische theologische Erkenntnisse aufzunehmen, ist frappierend.

Carola Moosbach verlässt sich auf Gott, das leuchtende Du, dessen Ströme des Mitgefühls und der Barmherzigkeit im Alltag zu finden sind. Dazu gehört, das Bekämpfen von schmerhaftem Grübeln und niederschlagenden Gedanken sowie Gefühlen.

Mit ihrem Glaubenszeugnis schließe ich:

Ich lasse dich nicht⁹

Deine Liebe nehme ich beim Wort
niemals werde ich glauben dass ich nicht zähle für Dich

mein Vertrauen wird Dich bezwingen Gott
dass Du mich segnest und alles wirst für mich
in allem

Gott Du verborgene Weberin
mit zärtlichem Atem
webst Du mir Heilfäden in die Seele

⁹ Erste Strophe: *Carola Moosbach*, Himmelsspuren, Neukirchen-Vluyn 2001, 120; Zweite Strophe: *dies.*, Lobet die Eine, Mainz 2000, 73.

